

den fruchtbaren Ebenen Mesopotamiens und des Jordan zu seßhaften Ackerbauern geworden waren, und an der schmalen Küste Syriens zu Seefahrern wurden, die, allerdings von einer Meeresströmung westwärts getragen, von einer Siedelung zur andren gelangten.

So zeigt sich die äußere, klimatische Natur als eine der Ursachen, welche eine Sonderung und Sichtung der Menschen bewirkt haben; und wenn auch alle Kultur Menschenwerk ist, so war doch auch der Mensch ein Naturgebilde, und meisterte er die Natur, so modelte doch auch die Natur an ihm; und der Aufstieg der Rassen bleibt i h r verdankt. Nur derjenige Menschenschlag ist zur Höhe des Menschentums emporgestiegen, dessen Kräfte in harter Zucht sich innerlich zu steigern hatten; diese Kräfte verwirklichen konnte er aber nur, wenn die ihn umgebende Natur weder zu reich, noch zu arm war. Engste Verwandte sind die niedrigststehenden Indianer Innerbrasiliens oder die Feuerländer und die Peruaner, jene in der größten Üppigkeit von Natur und Klima oder wiederum in der äußersten Armut lebend, diese in der herben Luft fruchtbarer Hochtäler eine blühende Kultur schaffend; und ebenso sind nördlich die einen Indianerstämme Jäger geblieben, wie es den weiten Wäldern und Prärien gemäß war, die andren wurden auf der Hochebene Mexikos zu einem Kulturvolk. Ebenso wurden die turanischen Sumerokkadier Stifter der westasiatischen Kultur erst als sie aus den öden Steppen in das Flußtal von Euphrat und Tigris gelangt waren, die Chinesen erst als sie vom Himalaya herabgestiegen waren den Wassern des Yangtse nach zur fruchtbaren gelben Erde; und wie Assyrobabylonier, Hebräer und Phoiniker, so schwangen auch die Araber sich zur Kultur empor, erst als sie das lähmend heiße Arabien mit den milderer Strichen am Mittelmeer vertauscht hatten und am Nil, in Syrien, Sizilien und Spanien heimisch geworden waren.

*

Wenn der Mensch tätig und schöpferisch ist, so hat er diese Eigenschaften ja gerade von der Natur geerbt, die, tätiger als er und schöpfungsmächtiger, ihn im Grunde doch nur zum Werkzeug ihres Könnens gewählt, ja gemacht hat. Und wenn denn

Die Natur in der Rasse.

doch die Rollen verteilt sein sollen und die Kultur Menschenwerk ist, so hat die Natur es sich eben nicht nehmen lassen, die Kulturtriebe des Menschen, abgesehen von aller äußeren Förderung, auch von innen heraus zu stählen und zu veredeln. Die beste Mitarbeiterin wurde die Natur dem Menschen im Menschen und nur wo sie an dem Blute des Menschen vorgearbeitet hatte, da wurde es ihm leicht aus diesem Blute heraus die Richtlinie der Naturaufgaben einzuhalten.

Die Stufen, Wandlungen und Wanderungen, die den einzelnen Menschenschlag zu dem gemacht haben, was er werden konnte, lassen sich schwerlich nachprüfen; nur bleibt es als Leitfaden der Vorgeschichte, daß nur neue äußere Umstände den Anstoß zu innerer Erneuerung, Neubelebung und Erhöhung des Menschen gewesen sein können. Jede höhere Kulturstufe, sofern sie nicht nachweislich eingepflanzt worden ist, darf daher als Beweis einer Naturänderung gelten, für gewöhnlich also wohl einer Wanderung; und auch zur Nachahmung genügt die Berührung verschiedner Kulturkreise allein nicht, sondern die innere Bereitschaft zur Entlehnung muß hinzukommen, bleibt also das Entscheidende. Je niedriger ein Volk steht, um so näher liegen seine Ursitze, oder äußere Umstände müßten gar zu schwer auf ihm lasten, wie bei den arktischen Stämmen; je höher die Rasse steht, desto „weitgereister“, vom Schicksal umhergeworfener ist sie. Die neue Kultur, die in Nordamerika aus europäischem Samen emporsteigt, beweist, daß die neue Natur neue Lebensformen weckt, bleibt ihr Schöpfer auch der Geist des Menschen. Nur muß dem wandernden Volke nach den Zeiten der Unstäte immer wieder die Ruhe geschlechterlangen Wachsens auf stetigem Boden werden, oder es wird unfruchtbar, wie es die an sich hochbegabten Juden geworden sind; es muß mit dem Boden verwachsen, in ihm Wurzeln schlagen, um, seiner Herr werdend, auch der Natur freier und überlegener gegenüberzustehn. Dann mag eine neue Wanderung einen neuen Aufschwung bringen.

Nicht eine, sondern viele Urheimaten besitzt also vor den niedren Rassen die höhere, nicht eine Jugend, sondern mehrere hat sie durchlebt, nicht einmal, sondern oft ihr Blut veredelt und vereinheitlicht. Wäre eine Rasse allein durch die Welt ge-

zogen, wer weiß welche Höhe sie hätte erreichen können; aber die reiche Natur züchtete eben eine Fülle von Lebensbildungen und zwecklos, reine Tätigkeit, die sie ist, warf sie dann ihre Bildungen durcheinander und ließ die Rassen nicht bloß zur Einheitlichkeit emporsteigen, sondern auch durch Mischung hinabsinken, bis aus dem Chaos neues Werden quillt. Und so ist denn, recht begriffen, die Geschichte der Kultur eine Geschichte der Rassen, die Geschichte des Menschenwerkes die des Menschenblutes.

III.

Die Dynamik der Lebewesen.

Je tiefer das Auge in den ungeheuren Wirrwarr der Kulturgeschichte hineinblickt, um so klarer treten ihm zwei hervorragende Kräfte entgegen, die, einmal erkannt, auch das Zauberwort werden, um Ordnung und Größe in das wimmelnde Geschehen zu bringen. Diese beiden Kräfte sind: die P e r s ö n l i c h k e i t und die R a s s e, der einzelne, seinem Drange nachlebende Mensch und die Einheit der Lebensempfindung in einer geringeren oder größeren Menge Menschen. Fassen wir aber die Rasse nicht messend, sondern wägend auf, gehn wir von der Oberfläche zum Kerne, so wird zum Maßstabe der Rasse eben die Lebensempfindung selbst: und dann, aber nur dann ist auch die Persönlichkeit Rasse.

Kultur: die
Lebensarbeit der
Rasse.

In diesem Sinne dürfen wir dann uneingeschränkter sagen: die äußere Kulturgeschichte ist bloß die begleitende Musik zum Schauspiel der Rassenentwicklung; und unbildlich gesprochen: Kultur ist die L e b e n s a r b e i t einer R a s s e, die Seele aller Kultur ist die Rasse, des Menschen Werk stammt aus des Menschen Blut.

„Blut ist ein ganz besondrer Saft“, dieses Scherzwort des rabulistischen Teufels gewinnt eine immer ernstere Bedeutung, und daß dem so ist, spricht für eine hoffnungsvolle Selbstbesinnung des Menschen: wenn sie auch erst bei einzelnen beginnt, wird sie doch wie ein Sauerteig auch in der großen Menge der Lacher wirken. Gut Ding will Weile haben.